

## *"Nordwest" 1938 auf der Ostsee.*

*Am Montag, dem 4.7., wachte ich im Holtenauer Aussenhafen auf. Sonnabend hatten wir den Jachthafen verlassen. Nachdem ich mich künstlich munter gemacht hatte, merkte ich, dass der Kaffee schon nach mir verlangte. Dann stellte ich zunächst durch Namensaufruf fest, daß die ganze Mannschaft -Steuermann, Bootsmann und Koch in einer Person an Bord und stark mit Primus beschäftigt war.*



*Nachdem wir Mückenburger Pumpnickel, Käse und Kaffee verdaut hatten, machten wir einige Schläge bis zum Olympiahafen, wo ich noch Erkundigungen einziehen wollte. Als ich aber sah, daß der Hafen proppenvoll war, nahmen wir gleich Kurs auf Laboe, wo wir um 17 Uhr nach Korsör starten sollten.*

*Die paar Wartestunden waren bald vorbei. Kurz vorm Start fertigte uns der Zoll liebenswürdig im Hafen ab, damit wir ohne Aufenthalt in See gehen konnten. Als wir um 17 Uhr draussen waren, kam eine Gewitterflog auf. Als Vorsichtigmensch liess ich den schon gesetzten Ballon bergen und das Grossegel klein machen. Während dieser Manöver hatte ich nicht darauf geachtet, dass alle andern Teilnehmer an der Landseite des Markbootes vorbei liefen. Ich drehte beim Schuss einfach vor den Wind, sah mich erstaunt in der Welt um und wieder an den Wind und über Stag, dann sah ich meinen Konkurrenten nach....*

Da es flauer ward, wurden die Beisegel gesetzt und es lief gute Fahrt. Das Wetter hätte ich mir allerdings etwas besser vorstellen können: es war ein fast ununterbrochener Segen von oben, ausserdem ging der Wind zur Koje, als es dunkel wurde. Mitternacht, kurz vor Kjels Nor kam schöner NO durch und es wurde trocken.

Dienstag, 5.7. hatten wir dies Feuer dwass (bitte, nicht dwars! diese Aussprache stammt von der Unterelbe, denn dort zieht man die Vokale meist recht lang; das Wort müsste eigentlich dort zwei a haben).

Anscheinend hatte "Nordwest" jetzt seine Gelegenheit. Die meisten Fahrzeuge lagen vor uns und wir sahen nichts von ihnen. Achter uns sah man nur vereinzelt ein rotes Auge. Bei Langeland überholten wir verschiedene und unsere Segellust vervielfältigte sich. 2.45 Uhr hatten wir Tranekjær Feuer, um 5 liefen wir durchs Ziel.

Abends fand das übliche Hummeressen mit nachfolgender Verteilung der schönen Preise statt. Dann folgte der Ball. Beim Tanz kann man so recht sehen, wie harmonisch es in der Welt gehen würde, wenn.....

Unsere lieben dänischen Gastgeber taten, wie immer, ihr Bestes, die zehnjährige Segelkameradschaft zu erneuern und ihre deutschen Gäste zu unterhalten. Ich bin überzeugt, dass die dabei gewesenen Deutschen ohne Ausnahme das gleiche Dankgefühl gegen die lieben Korsörer haben, wie ich.

Vertraulich: Nach dem Fest soll, wie man munkelt, irgendwo an Bord noch ein Nachfest gefeiert worden sein, wobei noch viel, viel edles Getränk dem menschlichen Vernichtungstrieb zum Opfer gefallen sein soll. Es war ja aber schon immer so: Es gibt solide und unsolide Menschen -ersteren fehlt meist die Gelegenheit- ! Hierzu gehörte die Nordwest-Besatzung!

Mittwoch, den 6.7. Da meine gesamte Mannschaft möglichst rasch wieder ins Geschäft musste, gingen wir um 14 Uhr bei SWzS aus dem Hafen. Da es immer flauer ward, hatten wir 17 1/2 Uhr erst die Nordhuk von Langeland dwass. 19.30 hatten wir die Höhe von Tranekjær, 22 Uhr warfen wir bei Fischereischricken Anker.

Donnerstag, 7.7. Barometer 769, Schönwetter. Bei leichtem SW setzten wir Segel, um zunächst das Belt-Feuerschiff zu besehen und dann weiter nach Niendorf (Ostsee) zu machen. Um 8 herum wunderten wir uns, das Feuerschiff noch nicht ausmachen zu können, waren aber erstaunt, es nahebei zu haben. Der Wind schralte immer mehr nach Süd bis SO, ausserdem lief Ost-Weststrom, so dass wir erst um 14 Uhr Staberhuk hatten. Als wir den Sund überquert hatten kam steifer Ostwind durch. Wir passierten 16.30 Uhr Dahme und liefen schon um 19 Uhr in den Niendorfer Hafen. Hier wollte ich bis zum 24.7 das Segelsportliche Leben mal aus nächster Nähe kennenlernen; denn ich war sonst meist allein. Und ich habe es kennengelernt: Morgens allgemeine Körperwäsche bei der nahen Pumpe. Wenn einer noch nicht fertig war, stand die andere schon und wartete, während der oder die Dritte schon wieder von der Yacht aus startete. Dann wurde Wäsche gewaschen, Suppenkraut abgespült u.a. So ähnlich verlief ein Tag nach dem andern.

Meine Mannschaft musterte gleich am ersten Abend spät ab. Verschiedene Anzeichen deuteten aber darauf hin, dass sie doch noch wieder an Bord geschlafen hatte. Mich hatte sie nicht gestört, da ich fest schlafe und noch schwerer höre.

Am Sonnabend, dem 23.7 kam meine endgültige Mannschaft an Bord: Tochter, Sohn und Maler jr. Wir waren also jetzt mit Vieren und wollten nach Warnemünde zur Wettfahrt um Bornholm.

Sonntag, 24.7., morgens um 3 herum setzten wir Segel. Wind NW 2, unsichtig. Wir mussten Schlag um Schlag aus der recht schmalen Einfahrt hinauskreuzen. Es ging immer von Grund zu

Grund oder auch mal zur Mole. Beide Teile hatten aber Bremsfähigkeit genug, uns abzustoppen, bis die Segel wieder von der andern Seite voll kamen. 3.50 waren wir landfrei. Die Ueberfahrt war nach Wunsch. Um 16.15 Uhr konnten wir in Warnemünde einlaufen.

Hier hatten wir bis Dienstag abend Ruhe. Am Abend vor dem Start hatte die Stadtverwaltung eine grosse Abfütterung veranstaltet und zw. waren zwei Mann von jeder Besatzung eingeladen. Bei Tisch stellte der Kellner eine kunstvoll aufgemachte Platte neben mich und da er wieder fort lief, glaubte ich, zur Selbstbedienung. Da ich als Dorfbauer keine Ahnung von der auf der Platte anwesenden Pflanzen- und Fleischkost hatte und eine Gebrauchsanweisung fehlte, langte ich mir eine Partie Kartoffeln, Fleisch und was ich sonst als wohlschmeckend kenne, herunter. Das andere ließ ich liegen denn: "Wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich", heisst es. Als ich dann eine der Kartoffeln auf die Gabel nahm, kam sie mir merkwürdig weich vor! Sie zerrann mir dann wortwörtlich auf der Zunge. Junge, Junge, war das ein fettes Essen! Also meine unbewaffneten Augen hatten die Butterkugeln für Kartoffeln gehalten. Dat schall mi ook nich weller passiern, naehm ick mi vör! Fritz Reuter sagte allerdings: "Nimm di nlcks vör, denn geht di nicks fehl!"

26.7., am Starttag gab ich Auftrag, alles Geld in Magenbedürfnissen anzulegen, denn erstens wussten wir nicht, wie lange wir auf die 380 bis unter Umständen 600 sm segeln mussten, zweitens, ob wir nicht längere Zeit vor Wind liegen mussten. 17.30 Uhr machen wir uns seeklar. Beiboot an Deck, Segel auf. Die uns angebotene Schlepphilfe lehnen wir dankend ab, da wir allmählich anfangen müssen, uns seemännisch auszubilden.

Draussen wimmelten schon grosse, kleine und noch kleinere Segelyachten ameisenhaft durcheinander. An Land, besonders auf der Mole, standen die Menschen Kopf an Kopf, um dem wirklich grossartigen Schauspiel zuzusehen.

18.15 Uhr fiel unser Zeitschuss, dann 4,3,2 Minuten, 60,50,40 Sek. laufen lassen. Wir kamen auch ziemlich mit dem Schuss durch die Linie, aber, da viele achteraus lagen, wurden wir von einigen grösseren abgedeckt. Diese mussten ja aber ausweichen, und dadurch bildeten sie gewissermassen einen Trichter, der uns zugute kam; denn jetzt zogen wir wieder voraus und die andern mussten achterum, wenn sie nicht die Marke berühren wollten. Jetzt Kurs! 20.45 Uhr laufen wir unterm Heck des Gjedser Feuerschiff durch, dessen Mannschaft dem "Nordwest" Beifall zollt, wofür sich dieser wieder viele Mal dankend verneigt.

Die grossen, meist von Seeleuten gesteuerten Yachten waren inzwischen aus Sicht gekommen. Wir andern Auchseeleute lagen aber noch ziemlich beieinander, verloren uns aber bei Dunkelwerden auch bald aus den Augen, zumal keiner eine Hecklampe zeigte. Da es ziemlich steif wurde, rollten wir etwas ein, denn das Wasser wurde kappellig und war sehr nah. Wir hatten uns allerdings berufsmässig gummiert und geölt, um Berufsfahrern möglichst ähnlich zu sein, ob aber der Eindruck auf andere der gleiche ist, soll man raten.

Da wir den auf der Karte gemachten Kursstrich bei Dunkelheit doch nicht sehen konnten, segelten wir bequemerweise einfach am Wind der Sonne entgegen, auf ihr Erscheinen sehnsüchtig wartend.

Mittwoch, 27.7. wurde es morgens ziemlich diesig. Wir waren ganz allein in der Welt. Gegen 7 Uhr schnitt uns die Schwedenfähre in 200 m Entfernung. Jetzt hellte es auch auf und Mutter Sonne freute sich über uns. Wir konnten nun auch hier und dort ein weisses Segel wahrnehmen. Da wir plötzlich Westwind bekamen, ging der Spinnaker hoch. Es wurde immer besser und wir machten gute Fahrt. Den Streit um die Geschwindigkeit schlichteten wir dadurch dass wir unser Patentlog (nasses Papier oder Zitronenschale vorn ins Wasser geworfen und achter abgestoppt.) benutzen. 6 sm waren geschätz, 5 machten wir. Dann wurde es immer steifer, sodass wir beim Runden des Adlergrund-Feuerschiffes, um 13,10 Uhr, 7 1/2 sm laufen. Von der Feuerschiffsbesatzung hören wir, dass die ersten um 8 Uhr passiert wären. Da wir unsere Mahlzeit schon binnen hatten, legte der Alte sich einstweilen aufs Ohr. 16,36 Uhr wurde er aufgescheucht, weil Bornholm in Nähe sein sollte, denn gerade hatten wir Due Odde dwass. Beim Recken, Gähnen und Augenauswischen fiel ihm ein, dass wir ja im Rennen lagen, und munter war er. Hier wären allerhand Segel zu sehn, vor und achter uns und weit im Süden (dies war

anscheinend eine unserer Konkurrenten, der uns höflichst den Vortritt lassen wollte), gegen Abend wurde ziemlich flau, es lief aber doch nett durch. 20,50 Uhr rundeten wir Christians Oe. Diese Felseninseln müssen ein ideales Seeräubernest gewesen sein. Alle eingeschlafene Romantik wurde wieder wach nur schade, dass es dunkel wurde und die Einzelheiten nicht mehr zu erkennen waren.

Dicht vor uns rundeten "Trotzkopf" und zwei 50er. Der Wind schralte mehr westlich, während er bislang NW gestanden hatte. In diesem Falle hätten wir Hammer Odde ungefähr mit BB Bug anliegen können. Der gleiche Kurs brachte uns bis vor Allinge. Wir gingen dann Überstag und als wir nördlich genug waren, nahmen wir Kurs auf Hammer Odde. Hier passieren wir Donnerstag, 28.7. um 0,45 Uhr. Da es steil abfällt, kamen wir so dicht an Land vorbei, dass man die Klippen mit der Lampe ableuchten kann. Hier hatten wir auch einen unserer Konkurrenten, den "Windspiel" dicht bei uns. Wir nahmen dann den vermeintlich richtigen Kurs auf Adlergrund. Bei Ablösung gab der bisherige Rudergänger genaue Instruktion, wie wir segeln mussten: "Ich habe bisher immer in der Milchstrasse entlang gehalten, halte Du aber jetzt lieber auf den danebenstehenden hellen Stern los!" Dem Befehl wurde gewissenhaft gehorcht, trotzdem....! Zur Seite hatten wir den 50er 33, welcher auch treu und brav bei uns blieb. Als um 6 herum immer noch kein Feuerschiff in Sicht war, schwante mir etwas. Grosses Wecken, allgemeiner Aufstand, mit Energie und Luft die Augen gewaschen und Ausschau gehalten: "Vor den Wind gehn, das Feuerschiff liegt 5 sm dwass von uns!" kam der Befehl. Spinnaker hoch und vorsichtig, ohne Eile drieselte "Nordwest" auf das Feuerschiff los. Um 7,11 Uhr war es glücklich erreicht. Die Selbstvorwürfe, die der Alte sich machte, wurden von der Mannschaft beseitigt, indem auf wahrscheinliche magnetische Störungen hingewiesen wurde, ausserdem wies man auf andere hin, die auch voll halten mussten.

Jetzt ging es mit 1/2 Windstärken an die Kreuz; hes du nich gesehn! Bei solcher Gelegenheit sieht der Alte vor, sich von aller Verantwortung frei zu machen und auf seinen seemännischen Lorbeeren auszuruhen. Gedacht gemacht. Um 11 wachte der Patentkäppn von seinem Adlerschlaf auf, denn er merkte, dass Segelmanöver gemacht wurden. Der Wind war auf Südwest gedreht. Bericht der Wache: "Wir hatten fast immer Windstille und haben inzwischen die von den Wanten aufgescheuerte Naht genäht. Zuerst wollten wir das oben machen, da es ja aussehen würde, als wenn wir das Rennen aufgegeben hätten. Es war oben aber doch zu unbequem, deswegen haben wir das Segel fallen lassen und unten repariert." Gegen 17 Uhr frischte der Wind aus westlicher Richtung auf und wurde immer knapper. Er kam allmählich dorthin wohin wir wollten. Wir mussten Falsterboreff Feuerschiff also Schlag um Schlag ankreuzen. 23,30 bekamen wir es in Sicht. Es wurde eine schöne Kreuztour und sie machte uns besonders viel Spass, als immer mehr rote und grüne Lichter in Erscheinung traten. Hier schienen alle Völker Stelldichein zu haben; denn nicht nur das viele Kleinvolk kam hier zusammen, auch viele Seedampfer hatten hier ihren Treck.

Freitag, 29.7., 3,10 Uhr rundeten wir das Feuerschiff und konnten dann bei der schönen Bris und halberwind SSW Kurs laufen lassen. 7 Uhr hatten wir Moens Klint dwass. Der Wind flaute ab. Auf der Strecke bis Gjedser Feuerschiff gab es zuletzt allerlei Gelegenheiten, aber nicht die gewünschten; meist war es eine Treiberei. Hier war auch ein grosses Feld der Regatta in Sicht. Unsern Magger vom Vormorgen hatten wir auch wieder dicht bei uns. Wir stellten dann anhand der Liste fest, dass diese Mannschaft auch einen Vogel hatte, der "Fink" hiess.

19 Uhr konnten wir das Gjedser Feuerschiff knapp, knapp runden. Das Ziel war nur noch 68 sm entfernt. Beim Feuerschiff konnten wir zwei von unseren Konkurrenten: "Renate" und "Windspiel" etwa 2 sm vor uns runden sehen. Beide mussten uns aber etwas vergüten. Dann ging es bei bester Segelgelegenheit auf unser nächstes Ziel, das Belt-Feuerschiff los.

Sonnabend, 30.7., 0,55 Uhr konnten wir es runden. Hier legte sich der Käppn mal wieder aufs Ohr. Geweckt wurde er mit den Worten: "wenn du noch watt von de Regatta seehn wullt, müss gau rutkommn". Ich sah dann, dass der seltene Vogel V/33 "Fink" wieder bei uns war, dass der "Trotzkopf" an der anderen Seite dwass von uns lag.

*Ferner sah ich, dass unser "Windspiel" knapp vor uns und unsere "Renate" dicht achter uns war. Achteraus lag noch ein anderes Boot, das zunächst noch nicht zu erkennen war. Dann ein einziger Ausruf: "das ist ja "Klar Kimming"! Das war ein dritter und urplötzlich der erste Konkurrent von uns geworden.*

*6,25 Uhr hatten wir die Ziellinie beim Kiel-Feuerschiff. "Klar Kimming" hatte den ersten, "Nordwest" den zweiten Preis. Sie hatten ihn schwer erkämpfen müssen. Das sieht man schon daran, wie wenig Zeitunterschiede zwischen den vier Fahrzeugen am Ziel herauskamen. Wir hatten doch immerhin 380 sm, wenn man die vielen Kreuzschläge berücksichtigt, weit über 400 sm zurückgelegt. "Nordwest" hat also garnicht schlecht abgeschnitten. Gewiss: "auch ein blindes Huhn findet sein Körnchen".*

*Nun noch ein kurzes Wort zur Vermessung nach RORC :  
Die beiden Schwesterschiffe "Windspiel" und "Klar Kimming", ziemlich neue Sechser, beide mit Kajüten-Einbau, müssten bei einer idealen Messformel genau gleich gross sein, sind es aber nicht! Wie grosse Massunterschiede mögen sich dann ergeben, wenn wohl die Segeleigenschaften gleich, die Bauart aber von einander abweicht.*

*Ich glaube, dann ist unsere KR Formel, wenn auch nicht ideal, so doch besser als die englische.*

*Am Sonntag, dem 31. Juli fand im Kieler Rathaus ein Festessen statt, zu welchem die Stadt die Wettfahrtteilnehmer eingeladen hatte. Wie in Warnemünde kam auch hier eine grosse, künstlerisch aufgemachte Platte auf den Tisch. Ich hatte ja nun Erfahrung mit Platten, umging Butterkugeln und Grünkram und langte mir zunächst einen Happen Pudding heraus, nahm etwas Brot und Fleisch und haute ein. Genau, wie die Butterkugeln in Warnemünde, zerrann mir der Pudding auf der Zunge. Es war wieder mal Butter! Wenn das Ausländer bemerkt haben sollten, werden sie sich schön über unsere Butterknappheit gewundert haben.*

*Montag, den 1. August segelten wir nach Holtenau und schleusten gleich durch. Da wir Nordostwind hatten, segelten wir gleich weiter und legten 21 Uhr in der Weiche 30 km fest.*

*Dienstag, den 2.8. gingen wir um 5 Uhr segelauf. Wir hatten leichten NO, somit bequeme Segelgelegenheit. Da der Wind allmählich auffrischte, hatten wir 15,15 die Schleuse und wurden gleich durchgeschleust. Unterwegs hatten wir noch ein kleines Wettsegeln (das merkt ja keiner, denn es wird wohl verboten sein). Uns kam nämlich der Mariner V/30, "Seefalke" mit Segel und laufendem Motor nach. Diesen stellte er in unserer Nähe ab und setzte Spinnaker; ebenso bäumten wir aus. Wir kamen dann zugleich in die Schleuse. Draussen trennte sich unser Weg. Seine Heimat lag westlich, unsere östlich.*

*Wir hatten ja jetzt unsere Elbe wieder und schon 20,30 den Heimathafen erreicht. Tide und Wind passten wunderbar.*

*Johannes Schulz*